

Utz Jeggle, Gottfried Korff, Martin Scharfe, Bernd Jürgen Warneken (Hrsg.): *Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung.*- Reinbek: Rowohlt 1986 (= rowohlts enzyklopädie re 431), 507 S., DM 22,80

Das Tübinger Institut für Volkskunde, idyllisch auf dem Schloß hinter einer großen Hoffassade in einem Türmchen beheimatet, von dem man aus träumend weit ins Land sehen kann, steht in dem, was es leistet, merkwürdig quer zu der durch seine Lokalität vermuteten Weltabgeschiedenheit. Wenn Volkskunde heute als eine Kulturwissenschaft für viele andere, mit Kulturproblemen beschäftigte Wissenschaften zu einem wichtigen Bezugspunkt geworden ist, wenn sie Anregungen, Impulse und Fragestellungen liefert, die auch außerhalb der Volkskunde aufgenommen werden, dann ist dies vor allem ein Verdienst Hermann Bausingers, des Leiters dieses Instituts, und seiner Mitarbeiter. Zu Bausingers 60. Geburtstag sind deshalb berechtigterweise zwei Festschriften ähnlichen Titels erschienen: eine der engeren Mitarbeiter des Instituts, die 'Tübinger Beiträge zur Volkskultur der Moderne', die in der Schriftenreihe des Instituts und damit mehr wissenschaftsintern erschien, die andere ist die vorliegende, die sich innerhalb der neu begründeten Reihe 'rowohlts enzyklopädie' an eine größere Öffentlichkeit wendet und zugleich Beiträge aus dem gesamten Bereich des Faches und auch von Vertretern angrenzender Wissenschaften versammelt und damit zugleich einen gewissen Anspruch auf Repräsentativität für den gegenwärtigen Stand des Faches erhebt.

Der Titel 'Volkskultur in der Moderne' ist programmatisch gesetzt und knüpft, wie die Herausgeber in einem einführenden Gespräch zeigen, an Bausingers Wissenschaftsgeschichte machendem Buch 'Volkskultur in der technischen Welt' von 1961 an. Der Sammelband versteht sich, 25 Jahre später, wenn nicht als eine Bilanz, so doch als Zwischenbericht einer auf diesem Buch aufbauenden Arbeit.

Festschriften haben immer das Problem, daß sie Beiträge enthalten, die für Außenstehende in ihrer Ansammlung oft disparat erscheinen. Dem haben hier die Beiträger durch Verweise auf anregende Sentenzen oder Programmatiken Bausingers, denen sie ihre Arbeit verdanken, entgegen gewirkt: Sie lesen sich wie als roter Faden durch den Sammelband. Wirkungsvoller im Schaffen eines inneren Zusammenhangs sind jedoch noch die den einzelnen Abschnitten vorangestellten Vorworte einzelner Herausgeber, die nicht nur versuchen, gemeinsame

Aspekte der nachfolgenden Beiträge herauszuarbeiten, sondern sich gelegentlich auch als begriffliche Herausforderung an die nachfolgenden Beiträge verstehen.

Mentalitätsgeschichtliche Beiträge nennt Bernd Jürgen Warneken, was im ersten Abschnitt 'Transformationen der Volkskultur' zusammengestellt ist, der sich dem historischen Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus widmet. Dieser Anspruch erfüllt sich weniger in den theoretischen Beiträgen des DDR-Volkskundlers Wolfgang Jacubeit über den Begriff 'Volkskultur' in diesem Zeitraum und in Dieter Kramers Annäherung an den Marktbegriff innerhalb des Kulturprozesses, sondern stärker in den materialreichen Einzeldarstellungen, unter denen sich vor allem Rudolf Schendas Untersuchung der "Fleißerziehung" der Deutschen hervorhebt, die mit Rolands Narrs Überlegungen zur Faulheit (unter dem etwas unglücklichen Titel der Erziehung zur "Industriosität") korrespondiert. Auch die in einem späteren Abschnitt untergebrachte Analyse Hans Trümpys über "Sauberkeit" gehört in diesen Kontext von Beiträgen, die Strukturphänomene, die den Alltag prägen und bestimmen, untersuchen und in denen vor allem der Wert dieses Buches liegt.

Es können hier nicht alle Beiträge im einzelnen gewürdigt, nicht einmal alle vierunddreißig Beiträge namentlich genannt werden. Häufig sind Untersuchungen über das "Weltbild", das sich in diesem oder jenem Produkt manifestiert, und nicht immer gelingt es dabei, den volkskundlichen Ansatz glaubhaft zu machen, daß sich im Mikrokosmos die gleichen Strukturen wiederfinden wie im Makrokosmos (S. 323), wodurch der Blick auf das Detail legitimiert wird. In der Untersuchung der verschiedenen nationalen Varianten des Kinderspielzeugs 'Pickende Hühner' ist deshalb die Tragweite der Befunde nicht ersichtlich, wenn es heißt, daß die "russischen Hühner am wenigsten Platz (besitzen)" und die "spanischen Hühner" zwar "Futter (haben), es eingeschränkt und durch einen grünen Kreis begrenzt (ist)", usf. (S. 330)

Der von Utz Jeggle eingeleitete zweite Abschnitt des Buches, 'Alltagskultur in der Industriegesellschaft', enthält vor allem den aufschlußreichen Beitrag von Ingeborg Weber-Kellermann über die Strukturen, Lebensformen und Werte der Arbeiterfamilie im Umbruch von der dörflichen Tradition zu kleinbürgerlichen Idealen, der den Hintergrund abgeben kann zur Erklärung zahlreicher anderer Phänomene der Arbeiterkultur. Daneben sind die thematisch aufeinander bezogenen Beiträge von Omo Grupe und Rolf Lindner besonderer Beachtung wert, die sich mit dem Sport auseinandersetzen. Wichtig ist dabei vor allem Rolf Lindners materialreicher Beitrag, der gerade weil er historisch genau argumentiert, auch Phänomene der Gegenwart erhellt. Die Beiträge dieses Bandes überzeugen immer dort, wo sie wie hier die selbstgewählte spezifische Verengung des Blickes zu nutzen verstehen, um die verschiedensten kulturellen Verflechtungen sozialer, sozialpsychologischer und ästhetischer Art herauszuarbeiten. Gerade hier beweist sich dann die Fruchtbarkeit volkskundlichen Vorgehens quer zu den großen traditionellen Wissenschaftsdisziplinen.

Wolfgang Kaschubas methoden- und themenkritische Durchsicht der neueren Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde bildet verdienstermaßen einen separaten Abschnitt, wobei der Umstand, daß er alleine steht, doch auch nach dem Stand (oder der Stagnation?) der wissenschaftstheoretischen Debatte des Faches fragen läßt. Auch sind die von Kaschuba aufgeworfenen Themen und Probleme, etwa der Protestbewegungen, der Jugend- und Subkulturen etc. im Band gar nicht ausführlich vertreten, obwohl (oder vielleicht weil?) die Fachprominenz Wolfgang Jacubeit und Karl-S. Kramer, Ina-Maria Greverus, Wolfgang Brückner u.a. so zahlreich vertreten sind. Liest man den Band von Kaschubas Beitrag her und versteht ihn als einen Zwischenbericht einer Wissenschaft, stellt man die Frage, wie sich die Volkskunde als "empirische Kulturwissenschaft" der "Volkskultur in der Moderne" annimmt, so scheint sie doch gegenwärtig etwas vom Elan der vergangenen Jahre zurückgenommen zu haben und nicht mehr ganz so stark den Blick auf aktuelle Probleme zu richten.

Der Band bietet insgesamt eine anregende, neue Impulse herausfordernde Lektüre. 25 Jahre nach Bausingers 'Volkskunde in der technischen Welt' streicht der Sammelband die Bedeutung von Bausingers Buch noch einmal heraus - aber er setzt nicht in ähnlicher Weise neue Maßstäbe. Vielleicht ist dies von einer Festschrift auch nicht anders zu erwarten, aber wäre es einer Würdigung Hermann Bausingers nicht angemessen gewesen?

Knut Hickethier